

Werk

Titel: VII. Jahresversammlung des sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins zu Wurzen

Ort: Heidelberg

Jahr: 1897

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499_0008 | LOG_0035

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

VII. Jahresversammlung des sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins zu Wurzen.¹⁾

Zu der diesjährigen Versammlung, die am 21. April eröffnet wurde, waren über 100 Mitglieder des Vereins erschienen, und alle 17 Gymnasien Sachsens waren dabei vertreten.

Am Nachmittag des genannten Tages sprach in den vereinigten Abteilungen für klassische Philologie, Geschichte und Deutsch Prof. Dr. Steuding-Wurzen über das Thema: „Die Behandlung der deutschen National-Litteratur in der Ober I des Gymnasiums.“ Der Redner faßte am Schlusse seines Vortrags den Hauptinhalt desselben in folgenden Sätzen zusammen. 1. Zu Anfang des Jahres ist durch eine nach bestimmten Hauptgesichtspunkten angeordnete Wiederholung ohne alles Eingehen auf Einzelheiten eine innere Verbindung mit dem früher Gelernten herzustellen. 2. Der äußere Lebensgang eines Dichters ist nur insoweit darzulegen, als er für seine innere Entwicklung von Bedeutung ist. 3. Was das eingeführte Lehrbuch enthält, ist vor der Besprechung des betreffenden Abschnittes von den Schülern durchzunehmen und von diesen selbst in der Klasse vorzutragen. 4. Über größere und bis dahin der Mehrzahl der Schüler unbekannt Dichtungen ist ebenso vorher von diesen nach verschiedenen Gesichtspunkten zu berichten; überhaupt sind die Schüler bei diesem Unterrichte so viel als nur möglich zur Selbstthätigkeit heranzuziehen. 5. Bei der Schlußbetrachtung ist auf die Beziehung des Dichters zu seinem Werke das Hauptgewicht zu legen. 6. Als Klassenlektüre ist eine Auswahl aus Faust und aus Goethes *Yrlik* zu empfehlen. Dem Vortrage schloß sich eine längere Debatte an.

In der Abteilung für neuere Philologie hielt Dr. Lange-Wurzen einen Vortrag über „Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Anschauungsmethode im französischen Unterrichte.“ Auf Grund zweijähriger Erfahrungen, die ihn immer mehr von der Brauchbarkeit der neuen Methode überzeugt haben, schildert der Vortragende, wie er die einzelnen Unterrichtsaufgaben bei dem neuen Verfahren zu lösen versucht hat. Er bezeichnete als das Wichtigste die Vermittelung eines reichen, in sich zusammenhängenden und auch die praktischen Lebensbedürfnisse berücksichtigenden Wortschatzes, der auf dem Wege direkter Aneignung aus den Hölzel'schen Jahreszeitenbildern gewonnen wurde und bei dessen Aneignung zugleich Aussprache, Synonymik und Wortbildungslehre die reichste Förderung erfuhren. Wie sogar aus dem Sprachstoff der Bilder die Hauptregeln der Grammatik abgeleitet und daran erfolgreich geübt wurden, veranschaulichte der Vortragende an einigen Beispielen. Wenn die schriftlichen Leistungen weniger befriedigten, als die mündlichen, so habe das wohl in einem fast ausschließlich mündlichen Unterrichtsbetriebe seinen Grund. Zuletzt wies Redner auf die Schwierigkeiten hin, die einem in eine so vorbereitete Klasse neu eintretenden Schüler erwachsen, und schloß seine Ausführungen mit einem Ausblick auf die Fortsetzung der Anschauungsmethode im 3. Jahreskursus. Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank der Zuhörer ausgesprochen hatte und in längerer Debatte der Gegenstand noch weiter bestimmend erörtert worden war, wurde am Schlusse von der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, den gehörten Vortrag gedruckt zu sehen. Im Zimmer dieser Abteilung waren von Prof. Dr. Scheffler aus Dresden Bildwerke und Bücher zur Geschichte der französischen Revolution, sowie von einigen Verlagsbuchhändlern neue Lehrmittel für den fremdsprachlichen Anschauungsunterricht ausgestellt.

¹⁾ Während wir über die Dresdener und die Bauthener Versammlung des im Jahre 1890 gegründeten sächsischen Gymnasiallehrervereins wenigstens zumteil nach dem, was wir selbst miterlebt und angehört hatten, berichten konnten (*Human. Gymn.* 1893 S. 51 ff., 1896 S. 84 ff.), schöpfen wir diesmal aus einem uns von dem Vorstand freundlichst zugesandten Referat. U.

In der Abteilung für Religionswissenschaft sprach Oberlehrer Gerhard t-Dresden über „Anschauung im Religionsunterricht.“ Er vertrat die Ansicht, daß auch im Religionsunterricht die Anschauung ihr Recht habe und ebenso notwendig sei, wie in anderen Unterrichtsfächern, daß man aber nur solche Anschauungsbilder dabei verwenden könne, die dem großen, idealen Inhalte der biblischen Geschichten entsprächen. Auch will der Redner die Anschauungsbilder den Schülern erst nach der Erzählung und ihrer Besprechung vorgeführt wissen, damit nicht die Phantasie thätigkeit der Schüler eingeschränkt werde. Aus diesem Grunde kann er biblische Geschichtsbücher mit Bildern nicht empfehlen. Die Versammlung stimmte mit einigen Einschränkungen den Thesen des Vortragenden bei.

In der Abteilung für Mathematik sprach Prof. Dr. Lehmann=Leipzig über „Mathematisch-pädagogische Seminarien.“ Redner berührte zunächst den Einfluß moderner Bestrebungen auf die Wissenschaft und die Methodik, schilderte das Gymnasium von einst und jetzt und ging dann über auf die praktisch-wissenschaftlichen Seminarien an der Universität Leipzig unter Leitung des Rektors Rich. Richter; er verglich damit das preussische Gymnasialseminar und besprach die Satzungen der Leipziger sprachlich-pädagogischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Seminar-Abteilung. In fesselnder, interessanter Weise erörterte er weiter folgende Punkte: Inhalt der Probelektionen, Kritik und Debatten, Wissenschaft und Schulbetrieb des mathematischen, physikalischen, naturkundlichen und geographischen Seminarunterrichts, Besprechungen praktisch-pädagogischen und didaktischen Inhalts.

Donnerstag, den 22. April, fand in der Aula des Gymnasiums von Vormittags 10 Uhr an die Hauptversammlung statt. In dem geschäftlichen Teile derselben wurde der Jahresbericht und der Kassenbericht vorgetragen und einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Der Sächsische Gymnasiallehrer-Verein spricht den Herren Rektoren, welche die Interessen der Gymnasiallehrer mit Bezug auf die in der nächsten Landtagsession zu erwartende Neuordnung der Besoldungsverhältnisse mündlich und schriftlich vor dem Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts vertreten haben, hierdurch seinen aufrichtigen, warmen Dank aus und giebt zugleich dem zuversichtlichen Vertrauen Ausdruck, daß die fürsorgende Weisheit des Königl. Ministeriums Mittel und Wege finden wird, die von Jahr zu Jahr schwieriger und drückender gewordene Lage des Standes in durchgreifender, für längere Zeit hinaus wirksamer Form zu verbessern.“

Nun folgte der öffentliche Teil der Versammlung, bei dem Rektor Dr. Kämmer=Leipzig einen Vortrag hielt über das Thema: „Moderne Anforderungen an den Geschichtsunterricht auf höheren Schulen.“ Der Redner bekämpfte zunächst die Forderung, den Geschichtsunterricht umzukehren, d. h. von der neuen zur alten Zeit rückwärts gehend, die Ereignisse gewissermaßen in umgekehrter Reihenfolge darzustellen, welche Forderung nicht nur erhoben, sondern durch Herstellung entsprechender Lehrbücher wirklich praktisch durchzuführen versucht worden ist. Sodann wendet sich der Vortragende gegen den Anspruch, den Geschichtsunterricht in dem Sinne direkt zu einer Vorbereitung für das Leben machen zu wollen, daß man durch ihn Irrlehren und falsche Anschauungen der Gegenwart unmittelbar zu bekämpfen suche, und wies das Verfehlte solcher Bestrebungen nach. Auch die Forderung, die aus der vorhergehenden folgt, die Geschichte bis zur allerneuesten Zeit in der Schule zu behandeln, wurde aus guten Gründen abgewiesen und gezeigt, wie richtig es sei, mit dem Jahre 1871 zu schließen. Was endlich die oft erhobene Anforderung einer stärkeren Betonung der Kulturgeschichte betrifft, so zeigte der Vortragende, daß von jedem einsichtsvollen Geschichtslehrer zugleich mit der politischen Geschichte sehr viel Kulturgeschichte gelehrt werde, und daß dieser indirekte Weg zur Aneignung des Kulturgeschichtlichen auch der richtige sei. Hauptgegenstand des Geschichtsunterrichtes müßte auf den Schulen immer das Persönliche, müßten